

---

# Ein hastiges Wort, reumütig zurückgenommen

---

«Ich sprach in meiner Hast: Ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie» (Psalm 31,22).

Dies ist ein Stückchen wirklicher Erfahrung, ehrlich, in der natürlichsten Weise erzählt. Wie froh sollten wir sein, daß David niemals in die Hände eines gewöhnlichen Biographen fiel, denn ein solches Stück Schwäche, wie dieser Text berichtet, würde sorgfältig unterdrückt worden sein, damit der Ruf des frommen Mannes nicht leide. Es ist nur ein hastiges Wort und jeder freundliche Biograph hätte gefühlt, daß es wie ungesprochen behandelt werden müsse. Hier steht indes dies Stück menschlicher Schwäche auf Davids Lebensblatt, und wir sind dessen recht froh; es ist ein Trost für uns Kleine, zu sehen, daß die Vorkämpfer Menschen mit gleichen Leidenschaften wie wir sind. Wie eine Biene Honig aus Nesselnsaugt, so findet der Glaube selbst in den Mängeln Davids Trost; aber wir müssen uns in Acht nehmen, daß wir nicht seine Irrungen in Entschuldigungen verkehren, denn das hieße, Gift anstatt heilsamen Saftes herausziehen.

Die Erfahrung eines guten Mannes, eines großen Mannes, eines geprüften Mannes, wie David, ist ungemein lehrreich und eindringlich. Die Kinder Gottes lieben dogmatisches Predigen und praktisches Predigen, aber ich glaube, nichts tut ihnen so wohl als erfahrungsmäßiges Predigen, bei welchem wir nicht nur die Wahrheit im Kopfe und in der Hand gelehrt werden, sondern auch etwas von der Wahrheit im Herzen gesagt wird. Dies ist es, was das Buch der Psalmen der ganzen Kirche so teuer macht und die Erklärung dieses Buches so wichtig. Nichts ermuntert den nach besseren Dingen Ringenden so lieblich, als von dem Ringen gottesfürchtiger Männer zu hören. Seht also hier ein geschriebenes Bekenntnis, von dem reumütigen Herzen Davids diktiert, der hierin den Vorhang von seinem innersten Leben hinwegzieht. Es würde mich nicht wundern, wenn seine Erfahrung sehr eurer eigenen gliche; denn wie sein Abbild auf der Wasserfläche dem Gesicht entspricht, so das Menschenherz dem Menschenherzen; und dies ist der Grund, warum die Erfahrung eines Mannes sein bestes Mittel ist, die Gefühle anderer zu verdolmetschen.

Hütet euch indes, wenn ihr die Geschichten der Heiligen leset, daß ihr sie nur mit Vorsicht gebraucht; denn nicht alles ist die Erfahrung eines Christen was christliche Erfahrung ist. Ein Gläubiger kann vieles erfahren, was er nicht als ein Gläubiger erfährt, sondern deshalb weil sein Glaube ihn im Stich läßt. Zuweilen sollen wir die Erfahrung eines frommen Mannes eher als Warnungszeichen vor Felsen ansehen, denn als Leuchttürme, die uns den Hafen zeigen. Rheumatismus ist sicherlich eine menschliche Krankheit; aber ich würde keineswegs jemandem raten, darnach zu streben, um seine Menschheit zu beweisen. Wir können gut ohne einige Dinge sein, die gewissen großen Männern eigentümlich waren, da dieselben sie nicht schmückten oder stärkten, sondern sie eher entstellten und schwächten. Es ist daher gut, David zu folgen, aber es ist besser, Davids Sohn zu folgen; denn David verirrete sich manchmal wie ein verirretes Schaf, aber Davids Sohn war jener große Hirte der Schafe, dessen Fußstapfen die Herde stets sicher folgen kann. Laßt uns nicht David nachahmen, wenn er in Hast spricht oder sagt: «Ich bin von deinen Augen verstoßen»; aber zu gleicher Zeit laßt uns ihm genau folgen, indem wir bewußte Fehler bekennen, wie er es hier tut; indem wir zu Gott schreien in Zeiten der Not, wie er es getan; und auch indem wir von der großen Güte Gottes, ungeachtet unserer Fehlerhaftigkeit, Zeugnis ablegen, wie er es tut, wenn er sagt: «Dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie».

Zu unserer Erbauung wollen wir den Text so betrachten: hier ist, zuerst, *eine Äußerung des Unglaubens*, – «Ich bin von deinen Augen verstoßen»; zweitens, hier ist im Vorübergehen *eine Anstrengung des ringenden Glaubens* erwähnt – «dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie»; und drittens, hier ist *ein Zeugnis der Dankbarkeit*, denn David erklärt freudig, daß der Herr trotz seines Unglaubens ihn hörte und erhörte. O, daß der heilige Geist uns anrührte und diesen Umriss in eine lebendige Predigt umwandelte. Hier ist der Altar und das Holz: o heiliger Geist, sei du das Feuer.

## I.

Laßt uns damit beginnen, daß wir auf **eine Äusserung des Unglaubens** horchen. – «Ich sprach in meiner Hast: Ich bin von deinen Augen verstoßen.»

Bemerk hier zuerst, daß *der Unglaube gewöhnlich schwatzhaft* ist. – «Ich sprach.» Es wäre besser für ihn gewesen, wenn er es nicht einmal gedacht hätte; und da er so Unrechtes dachte, so war es höchst unweise, den Gedanken auszusprechen. Ich habe sagen hören: «Wenn es in meinem Herzen ist, so kann es ebensowohl herauskommen», aber dies ist nicht wahr. Wenn ich eine Klapperschlange in einem Kasten auf dieser Plattform hätte, so glaube ich, würde niemand von euch dafür stimmen, daß das Geschöpf losgelassen würde. Gift in einer Flasche ist tödlich, aber es wird niemandem schaden, bis der Kork herausgezogen ist, und dann können wir nicht sagen, wie weit der Schaden gehen wird. Löwen, Tiger und Vipern sind am besten eingeschlossen; je mehr Spielraum ihr ihnen gebt, desto mehr Macht gewährt ihr ihnen, zu schaden. Wenn du einen schlechten Gedanken hast, so bereue ihn, aber sprich ihn nicht aus: er mag *dir* schaden, aber er wird nicht andern schaden, wenn du ihn in deinem Innern sterben läßt. Tue, wie David in einem andern Falle tat, wo er einen sehr häßlichen Gedanken hatte; er sagte: «Wenn ich so spräche, würde ich sündigen wider dein Volk»: und er wollte deshalb nicht seinen Gedanken in Worte bringen, um den Gottesfürchtigen kein Ärgernis zu geben. Wenn du einen harten Gedanken wider Gott hast, äußere ihn nicht in Gegenwart seiner Kinder. Willst du deine Brüder betrüben? – Äußere ihn nicht in Gegenwart seiner Feinde. Willst du ihnen den Mund öffnen, um gegen ihn zu sprechen? Wo willst du ihn äußern? Sprich ihn nicht auf der Erde aus, denn sie ist sein Fußschemel. Sage ihn nicht im Gebet, denn du beugst dich vor seinem Thron. Sage ihn nirgends, denn Gott wird ihn hören, wenn sonst niemand es täte. Begrabe stillschweigend diesen Sprößling deiner Seele, dessen sie gute Ursache hat, sich zu schämen; laß ihn über die Mauer geworfen werden, wie die unreifen Feigen und vergehen auf dem Kehrlichthaufen der vergessenen Dinge. Ach, der Unglaube versteht nicht, seine Zunge im Zaum zu halten. Wir lesen, daß die Kinder Israel in ihren Zelten murrten; sie konnten zu Hause nicht ruhig sein. Sie klagten über Gott in ihren Familien, und bald wurde das Murren in den Zelten ein Murren im ganzen Lager, bis sie sich in Haufen versammelten gegen Gott und seinen Knecht Moses. Ja, der Unglaube will schwatzen. Ich habe Gläubige gekannt, die langsam im Reden waren, aber wenn ein Mann irgend etwas zu klagen hat, so spricht er fließend, bis zum Überfließen sogar; er geht von einem Nachbar zum andern, und klagt über schlechte Geschäfte, wie die Ernte missrät, wie krank er selber ist, welche kränkliche Familie er hat, und eine Legion anderer Leiden. Die Zeitung des Kammers hat lange Spalten und ist gewöhnlich voller Items; sie wird jede Stunde des Tages ausgegeben, und ihr könnt eine neue Auflage in beinahe jedem Hause erhalten, denn der Unglaube muß seine Erfindungen veröffentlichen. Der Streit der vielen Zungen des Unglaubens verursacht viel Schaden in der Welt; sein Köcher ist voll und seine Pfeile sind tödlich. Es wäre besser für David gewesen, sich auf die Zunge gebissen als gesagt zu haben, was er nicht hätte sagen sollen. Indessen, so viel ist klar – der Unglaube ist gewöhnlich schwatzhaft.

Unsere nächste Bemerkung soll die sein, daß die *Äußerungen des Unglaubens gewöhnlich hastig sind*. – «Ich sprach in meiner Hast.» Es war kein Grund da, überhaupt so etwas zu sagen; und sicherlich nicht, es eilig zu sagen; denn er sprach zu Gott: «Ich bin vor deinen Augen verstoßen.» Betrachtet diese Aussage recht. Es ist etwas sehr Ernstes um eine solche Erklärung. Seht zu, ob sie auf Tatsachen beruht. Haltet ihr sie für wahr? Forscht ein wenig nach. Stellt eure vermeinte Lage in ein anderes Licht und seht zu, ob ihr nicht doch am Ende im Irrtum gewesen. Aber nein. Der Unglaube platzt damit heraus, ob richtig oder unrichtig: «Ich sprach in meiner Hast, ich bin von deinen Augen verstoßen.» Ich vermute, der Grund für diese heiße Hast ist dies – wenn eines Menschen Gemüt sehr zerrüttet ist und hin und her getrieben wird, so wünscht er, zu irgend einer Art von Schluß zu kommen; und obgleich dieser ganz falsch sein mag, und so weit nur möglich entfernt vom richtigen, so fordern doch seine verwirrten Gedanken irgend einen Schluß. John Bunyan sagt von dem Pilgrim, daß er viel auf und nieder in seinen Gedanken geworfen ward. Es ist ein kräftiger Ausdruck, und die meisten von euch wissen, was er bedeutet. Ihr wißt nicht, ob ihr auf dem Kopf oder den Füßen steht, wie das alte Sprichwort lautet, ihr seid in schrecklicher Verwirrung, und zahllose Schwierigkeiten umgeben euch; so kommt es, daß ihr nach einem Schlusse greift und in eurer Hast sagt, was nicht gesagt werden sollte. Aber warum solche Hast, Bittres gegen euch selber zu schreiben? Warum solche Hast, euer eigenes Verdammungsurteil zu schreiben? Warum solche Hast, Gott falsch zu beurteilen? Wart' ein wenig, Bruder, wart' ein wenig! Es ist dafür Zeit genug, wenn das Schlimmste zum Schlimmsten gekommen ist. Wart' eine Weile; wenn das Gehirn erhitzt ist, so wird das Warten die Stirne kühlen und einen Platz für die Weisheit bereiten. Warum bist du so verzweifelt begierig, den Narren zu machen? Wisse, daß die Äußerungen des Unglaubens hastig sind; und hastige Dinge sind roh und sauer, und können nicht die Reife der Klugheit zeigen. Was ein Mann in seiner Hast sagt, hat er gewöhnlich in seiner Muße zu bereuen. Wenn es etwas Gutes ist, sage es sogleich; aber wenn es etwas Zweifelhaftes ist, halte inne; dann halte nochmals inne; darauf halte nochmals inne; und wenn das Innehalten damit enden sollte, daß du gar nicht sprächest, so wäre ein wenig mehr goldenes Schweigen in der Welt. Ich habe sagen hören, einer der wichtigsten Punkte beim guten Reden sei, zu wissen, wann man pausieren müsse. Ich weiß das nicht, aber ich bin gewiß, daß es eins der weisesten Dinge bei einem guten Leben ist, zu wissen, wann man pausieren, innehalten, in Frage stellen und nachdenken müsse. Blind vorwärts zu gehen, ob's biege oder breche, heißt sicher eines Tages Schiffbruch leiden. Tue nichts, bis du gewiss bist, daß es recht sei, es zu tun, und sage nichts, bis du weißt, daß das, was du sagst, wahr ist. Hastige Taten und hastige Worte machen die schrecklichsten Teile der menschlichen Geschichte aus: die Warnungen verbieten alle Unbedachtsamkeit. Nichtsdestoweniger sind wir in der Versuchung dazu, wenn wir erst verzagt werden, und es wird gut sein, beides, Zunge und Herz, in Zaum und Zügel zu halten, damit wir nicht in das Böse fallen. \$\$\$

Häufig sind, wenn ein Mann hastig spricht, seine Ausdrücke das Resultat seiner Heftigkeit. «Wir sind sehr heftiger Natur,» werden einige sagen. Wenn ihr heftiger Natur seid, wird eure Zunge wahrscheinlich schnell sein, und das ist sehr zu bedauern. Ihr sagt in einem Augenblick, was ihr nicht ungesagt machen könnt in einem Jahrhundert. Es ist sehr schlimm, wenn wir mit Gott zürnen. Ist dies je der Fall? O ja. Ich fürchte, daß oft Leute, die sich Christen nennen, mit Gott zürnen. Eine gute Frau trug tiefe Trauerkleider Jahre lang nach dem Verlust desjenigen, um den sie trauerte, und ein Quäker sagte zu ihr: «Freundin, ich sehe, du hast Gott noch nicht vergeben.» Hier traf er den Nagel auf den Kopf. Viele haben Gott nicht vergeben: sie haben ihm einen Verlust ihrer Lieben, oder ihres Eigentums, oder eine Krankheit, getäuschte Hoffnung oder andere Leiden übel genommen und beharren im Schmollen, weil sie nicht ihren eigenen Willen haben können. Gewiss, sie haben nie die Frage gehört: «Sollte es nach deinem Sinne gehen?» Willst du auf dem Throne sitzen und deinem Gott raten? Willst du

*«Aus seiner Hand ihm Wag' und Rute reißen,  
Sein Urteil richten, Gottes Gott dich heißen?»*

Dies ist Lästerung; und doch kommt nur zu oft solche Lästerung in das menschliche Herz hinein. Wer soll Herr sein? Sollen wir die Herren über alles sein? Wer soll die Geschicke leiten? In wessen Händen soll die Bestimmung über Tod und Leben liegen? Soll Gott sich zu uns bemühen, nach unserm Willen fragen und nach unserm Geheiß tun? Das heißt doch wirklich, die Dinge auf den Kopf stellen, und kann nicht, darf nicht sein. Eben, weil wir in eine mürrische, törichte, aufrührerische Stimmung gegen Gott geraten, sagen wir in unserer Hast, was wir nicht einmal denken sollten.

Ferner geht es sehr klar aus unserm Text hervor, daß die Äußerungen des Unglaubens oft übertrieben sind. «Ich bin von deinen Augen verstoßen.» Nein, David; nein, nein. Es ist nicht so: du bist aus der Achtung der Menschen verstoßen durch Verläumdung; und du bist aus der Freundschaft derjenigen verstoßen, die dich nicht lieb hatten und deren Gemüt jetzt durch böse Gerüchte versauert ist; aber du bist nicht von Gott verstoßen. Es ist wahr, du bist von den öffentlichen Gottesdiensten im Gotteshause verstoßen und gezwungen, in den Felsen und Höhlen der Erde dich zu verbergen: das ist wahr; aber du bist nicht von Gottes Augen verstoßen. Du weißt, daß du es wicht bist, und warum sagst du, daß du es seist? O, aber einige Leute nehmen stets den Mund so voll; und das ist sehr zu bedauern, weil es der Lüge so nahe kommt, daß ich nicht weiß, ob es nicht dasselbe ist. Es muß eine sehr schmale Linie sein, schmal wie die Schneide eines Messers, zwischen einer Lüge und den unbehutsamen Äußerungen der Übertreibung. Einige Leute reden von ihren Leiden nach einem Maßstab, der eine Meile für jeden Zoll zuläßt. Ihre Leiden sind schrecklich, sie sind fürchterlich, sie sind ohne gleichen. Es gab wie etwas ähnliches und wird nie wieder so etwas geben. Sie erdulden die außergewöhnlichsten Schmerzen, und die wunderbarsten Leiden und gleichen ganz und gar dem Hiob und Jeremias, wenn diese zu einem zusammengerollt wären. Niemals erduldeten Menschen Schmerzen, die den ihrigen an die Seite gestellt werden könnten. Ihr könnt euch nicht bei ihnen hinsetzen, um sie zu trösten, ohne daß sie euch erzählen von der großen Tiefe, auf der sie zu schiffen haben:: ihr seid nur bis an die Knie in den Wassern der Trübsale, während alle Wogen und Wellen über sie dahingehen. Ich kenne einige, die fast das Unmögliche leiden; ihre Trübsale gehen über das hinaus, was bei den Menschen gewöhnlich ist; aber dies läßt sich durch das große Organ der Einbildungskraft erklären, mit dem sie begabt sind. Indem sie diese Einbildungskraft zum Malen ihrer Brillen gebrauchen, sind sie bald im Stande, alle Arten von schrecklichen Visionen zu sehen und reden demgemäß. Das ist die Weise unsers Unglaubens, er schwatzt blindlings von Leiden und Nöten. Dies ist nicht hübsch. Gott sieht nicht gern seine Kinder in dieser Weise reden. Die Lippen, welche Wahrheit sprechen, hat er gern; und wenn unser Unglaube nicht die Wahrheit spricht und er tut dies sehr selten, vielleicht nie – dann ist es sehr zu bedauern, daß er seinen Mund nicht halten kann. Darf ich fragen, ob irgend ein Freund hier seine Not übertrieben dargestellt hat? Ist hier eine Schwester, die sich ganz unvernünftig quält um etwas, das viel sein mag, aber doch nicht alles ist? Dann nehmt den Verweis zu dieser Stunde. Euer Kelch ist nicht ganz Galle. Euer Brot ist nicht ganz in Asche verwandelt. Alle eure Freuden sind nicht geflohen; manche Gnade ist euch geblieben. Komm, komm, Freund, wir sind noch nicht ganz vom Herrn verstoßen; wir wollen das Übertreiben lassen, damit wir uns nicht der Lüge schuldig machen.

Noch einmal, die Äußerungen des Unglaubens bringen Gott Unehre. «Ich bin von deinen Augen,» sagt David, «verstoßen.» Er tadelt, so zu sagen, den Herrn. Vor deinen Augen habe ich dies gelitten; du hast mich so verlassen und mich dein Feind übergeben, daß ich von deinen Augen verstoßen bin. Warum erlösest du mich nicht? Er sprach in seiner Hast, als wenn Gott zum wenigsten vergeßlich gewesen, selbst wenn er nicht unfreundlich und untreu gehandelt. Es würde

Gott große Unehre bringen, wenn er zuließe, daß jemand, der sagen konnte: «Auf dich, o Gott, setze ich meine Zuversicht,» von seinen Augen verstoßen würde. Es würde seiner Verheißung widersprechen; denn er hat gesagt, daß er den Gerechten nicht umkommen lassen will. «Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren hören auf ihr Schreien.» Es hat noch nie einen Gottesfürchtigen gegeben, der von Gott verstoßen war, und es wird wie einen solchen geben, so lange bis keine Zeit mehr sein wird; alle Eigenschaften Gottes verbieten die Verstoßung einer Seele, die auf des Allmächtigen Arm ruht; und doch erklärt das ungläubige Herz, daß eine solche Verstoßung hier stattgefunden hat. O, wunderbarer Unglaube, zu denken, daß der Herr so ungerecht wäre, unser Werk des Glaubens und unsere Arbeit der Liebe zu vergessen, seine Kinder zu vergessen, die Seinen, mit denen er in einen feierlichen Bund getreten und gesprochen: «Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.» Er drückt seine Verheißung sehr stark an dieser Stelle aus, indem er in der Grundsprache viele Negationen braucht. «Ich will nicht, nicht, nicht, – niemals, niemals dich verlassen. Ich will nicht, nicht dich versäumen!» und verneint so mehrere Male den Gedanken an die Möglichkeit, daß er einen von den Seinen verlassen könnte.

Brüder, laßt uns erwägen, ob wir nicht Worte des Unglaubens geäußert haben. Wenn wir es getan, so laßt uns diese Worte heute Abend austilgen; laßt uns sie zurücknehmen und sie in unsern Tränen ertränken. Von jenen grausamen Anklagen war keine einzige wahr. Sie wurden in Hast gesprochen; sie waren der Ungeduld und Torheit entsprossen. Herr, sei deinen Knechten gnädig, und wirf diese unsere kränkenden Worte hinter dich. Laß sie sein, als wenn sie nie gesprochen wären, denn wir hatten nie irgend einen Grund, so zu sprechen, und bereuen von Herzen, was wir gesagt und bitten, daß du es aus ewig austilgen möchtest.

## II.

So viel denn über den ersten Teil – eine Äußerung des Unglaubens: wir sind nun bereit in das kummervolle Herz zu blicken und die Zeichen davon, daß die Gnade noch immer dort lebt, zu beachten. Wir haben nicht weit zu suchen; denn zweitens, im Text wird eine Anstrengung des ringenden Glaubens erwähnt.

Ogleich David sagte: «Ich bin von deinen Augen verstoßen,» so betete er doch und betete ausdrücklich zu Gott. Er sagt: «Du hörtest die Stimme meines Flehens, da ich zu dir schrie.» O Kind Gottes, schreie zu dem Gott, der dich schlägt. Schreie zu Gott, selbst wenn er dich zu verstoßen scheint; denn wohin anders kannst du gehen? Was bleibt dir übrig, als zu ihm zu schreien, selbst wenn er sein Ohr vor deiner Klage verschließt? Und wenn er dir auch drohen sollte, so hange doch an ihm. Wo anders kannst du eine Hoffnung ausspähen? Zu wein oder wohin kannst du gehen, wenn du dich von Gott wendest? Was tut's, wenn seine Schickungen hart scheinen? Was tut's, wenn er die Rute bei dir braucht, bis dein ganzes Haupt krank und dein ganzes Herz matt ist? Was tut's, wenn er sogar die Hand an die Scheide zu legen scheint, um sein Schwert herauszuziehen und dich zu tödten? Selbst dann bleibt keine Zuflucht so hoffnungsvoll für dich, wie gläubiges Gebet. Sage du mit Hiob: «Ob er mich auch tödtet, will ich doch auf ihn hoffen.» Hange stets noch an ihm. Sinke oder schwimme, lebe oder sterbe, zweifle nicht an deinem Gott, sondern bete noch. Was tat Jonas, als sich das Seemoos über seinem Haupte verschlang und er hinunter sank zu den Gründen der Berge? Er flehte immer noch zu dem Herrn, dem Gott seines Heils, und befahl seinen Geist in die göttlichen Hände. Er sagt uns: «Ich schrie aus dem Bauche der Höllen.» Wohin du auch verschlagen wirst, und wie verzweifelt auch dein Fall, bete dennoch – bete dennoch. Wenn du nichts anderes tun kannst, wenn deine Hände für jede Art der Anstrengung gebunden sind, bete immer noch. Höre niemals mit Schreien auf, wenn du auch nicht eine Note über das kläglichste Jammern hinauf kamst. Als Bunyan's Pilgrim durch das

Tal des Todesschattens ging, fand er, daß er keine Waffe hatte, womit er die bösen Geister, die ihn umgaben, schlagen konnte, außer der Waffe des Gebetes. Die Gegner waren zu unberührbar für Schwert oder Speer, zu geheimnisvoll für Streitaxt oder Bogen; aber das Gebet konnte sie finden und sie in's Herz treffen. Gläubige, dies ist die passendste und nützlichste Waffe in unserer himmlischen Rüstung. Das Gebet wird euch gegen Mensch und Teufel helfen. Es wird euch helfen, Trübsale zu ertragen, die von Gott kommen und solche, die geheimnisvoll von Erde oder Hölle nahen. So lange du lebst, mußst du beten, denn so lange du betest, kannst du nicht umkommen. Du mußt unter keinem Drucke mit dem Gebet aufhören, mein Bruder. Es ist deine letzte Zuflucht. «Lasset uns allezeit beten und nicht laß werden.»

Bitte, bemerkt, daß David im tiefsten Ernste betete, denn er sagt: «Du hörtest die Stimme meines Flehens,» so daß er viele Gebete darbrachte – Gebete, die Stimmen hatten, und er beschreibt sie mit dein Wort: «Ich schrie.» Sein Gebet war ein schreiendes. Dies sind die allerbesten Gebete. Unsere Augen fallen zuweilen auf «Gebete, die gesprochen oder gesungen werden sollen»: wir haben nicht den Wunsch, solche Zusammenstellung für andere herabzuwürdigen, aber sie sind von gar keinem Nutzen für uns, deren Freude es ist, unserm himmlischen Vater unsere Wünsche in unserer eigenen gebrochenen Sprache vorzutragen. Das ist das wahre Gebet, das weder gesprochen noch gesungen wird, sondern geschrien: es fällt von den Augen in Tränen, es bricht aus den Lippen in Klage- und Seufzertönen, und aus der Brust in Seufzern, die nicht ausgesprochen werden können. Jene Gebete, von denen wir es nicht ertragen könnten, daß irgend ein menschliches Ohr sie höre, sind unter unsern besten Gebeten. Ein kleines Kind mag beginnen zu sprechen und seine Mutter in Worten rufen, und vielleicht wird die Mutter nicht kommen; aber laßt es die Worte aufgeben und schreien, und ihr werdet sehen, ob die Mutter nicht kommt. Laßt es wieder und wieder schreien, und der Mutter Ohr wird den Schrei des Kindes auffangen. Es gleicht kein Beten zu Gott dem Schreien eines kindlichen Geistes. Ein Schrei ist kein angenehmer Ton. Nein, aber es ist ein sehr kräftiger Ton. Ein Schrei ist nicht einmal artikuliert. Nein, aber er ist ausdrucksvoll. Schreien ist die Sprache des Schmerzes; es ist die Beredsamkeit des Leidens; es ist die Äußerung heftigen Sehns. Wenn ihr schreiendes Gebet gebraucht, wenn ihr den Segen haben müßt und deshalb darum schreit, – so werdet ihr ihn haben. Wir geben nicht immer unsern Kindern das, wonach sie schreien, aber dies ist die Regel unsers himmlischen Vaters: «Die Gerechten schreien und der Herr höret.» Wohl sagte Jesajas: «Er wird dir gnädig sein, wenn du rufest; er wird dir antworten, sobald er es höret.» Die Regel ist unveränderlich und es gibt der: Fälle viele, die sie beweisen. Wir wissen, wer da gesagt hat: «Da dieser Elende rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.» Selbst in seiner Verzweiflung, sage ich, betete David, und dieses Beten nahm die Form eines ernstlichen und leidenschaftlichen Schreiens an.

Bemerket wohl, daß Gott sein Gebet erhörte. Wir bilden uns zuweilen ein, daß Gott uns nicht hören wird, wenn irgend ein Maß von Unglauben mit unsern Gebeten vermischt ist. Wenn dies der Fall wäre, so ist mir bange, daß der Herr uns nicht oft hören würde, denn es ist ein Maß von Unglauben selbst in unserm stärksten Glauben. Es ist eine große Gnade, daß, wenn wir klagen: «Ich bin von deinen Augen verstoßen,» aber dennoch zur selben Zeit beten können, unsere Bitte vom Herrn angenommen wird. Die Schrift sagt: «Dir geschehe nach deinem Glauben.» Gesetzt, der Spruch hätte gelautet: «Dir geschehe nach deinem Unglauben,» ach, wo würden wir dann gewesen sein? Unser Unglaube würde uns in den Fluch und die Verdammnis einbeschlossen haben, die auf allen liegen, die nicht an da Herrn Jesum glauben. Der Unglaube würde alles versauern und verderben. Gott handelte nicht mit David nach seinem Unglauben, sondern nach seinem Glauben. Wir sind ein trauriges Gemisch von Naturen, und wenn mit uns nach unserer schlechten Seite gerechnet würde, wer unter uns könnte bestehen? David's Glaube war klein, aber es war doch ein wahrer. Es war ein Kinderglaube, der schreien konnte, ein ringender Glaube, der flehen konnte, ein geduldiger Glaube, der warten konnte, und deshalb ein angenommener Glaube, der vom Herrn Gnade erlangte. Es war ein Glaube, der, wenn er keinen Arm zum Kämpfen hatte, doch eine Stimme zum Schreien besaß und deshalb bei Gott obsiegte.

Mein Freund, du, der du in Not bist, wer du auch immer sein magst, laß mich dich antreiben, überreden, bitten, nicht auf die Stimme Satans zu hören, der dich versucht, vom Gebet abzulassen. Sprich nicht: «Gott will mich nicht hören, weil ich in diesem elenden Zustande bin.» Gedenke an die Worte: Aus der Tiefe, Herr, rufe ich zu dir. «Rufe ihn an, wo du auch bist, und wer du auch bist. Wie verzweifelt auch deine Lage, du wirst sie überleben, wenn du betest; wie dringend auch deine Gefahr, ein Ausweg wird für dich gemacht, wenn du zum Herrn schreiest. Kanonen hat man die letzten Argumente der Könige genannt; aber ich kann noch besser Gebete die letzten Argumente bedürftiger Sünder nennen. Halte dich an den Gnadenstuhl, wenn du nirgends anders einen Halt hast, Halte dich an den Gnadenstuhl, wenn die Gerechtigkeit ihr Schwert aufhebt, dich zu schlagen, Laß deinen Eifer wachsen im Verhältnis;u der Versuchung, im Gebete nachzulassen; und möge Gott der heilige Geist, der ein Gott der Gnade und des Flehens ist, dein Verlangen stärker machen, deiner Schwachheit aufhelfen und dich lehren, wie du beten sollst und um was du beten sollst.

### III.

Unser Text gibt uns ferner ein Zeugnis der Dankbarkeit. Der Psalmist sagt:» Dennoch hörtest du die Stimme meines Flehens. «

Beachtet, daß die Art, in welcher Gott handelte, das gerade Gegenteil derjenigen war, in welcher des Psalmisten Unglaube handelte; denn zuerst, sein Unglaube sprach und sagte dies und das; aber Gott sprach nicht. Er war ein Hörender.» Du hörtest. «Nicht ein Wort kam von Gott: es waren schon zu viel Worte bei der Sache gewesen. Wenn wir über jemand zu klagen beginnen, so gehören zwei zu einem Zank, und wenn No. 2 auf unser Murren antwortet, so erregen wir gleich eulen hitzigen Streit. Wenn Gott wäre, wie der Mensch ist, wenn seine Gedanken wie unsere Gedanken wären, würde er sagen:» Murt ihr, wenn ich so freundlich mit euch handle? Dann sollt ihr Ursache zum Klagen haben. Ist mein kleiner Finger schwer? Ihr sollt meine Hand fühlen Ist meine Hand schwer? Ihr sollt das Gewicht meiner Lenden fühlen. «Wohl könnte Gott zu uns sagen:» Was! Ihr wollt tadeln, während ihr mit so vielen Segnungen umgeben seid, wenn ich den ganzen Tag gnädig mit euch handle, so zu mir reden? Dann will ich tun, wie ihr gesagt habt; ich will euch beim Worte nehmen und eure Aussage wahr machen! «Aber, o über die staunenswürdige Geduld Gottes! Er sagt nichts. Das war die Stärke Christi: wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat er seinen Mund nicht auf in der Mitte seiner Ankläger; und hier ist ein Teil der wunderbaren Macht Gottes – der Allmacht, welche die Allmacht zurückhält, so daß er nicht erzürnt wird, oder wenn er erzürnt wird, nicht im Zorn spricht und nicht mit seinen Knechten im Grimm handelt, sonst wären wir längst verzehrt. O, wie süß, zurückzublicken und zu denken: Er antwortete mir nicht meiner Torheit gemäß und wandelte nicht mir entgegen, weil ich ihm entgegen wandelte. Sein Wort sagt: Bei den Verkehrten willst du dich verkehrt erzeigen;» aber er erfüllte diese Drohung nicht gegen mich und wandelte mir nicht entgegen, wie ich ihm entgegen wandelte. In Milde und Geduld sah er meine bösen Worte nicht an, und antwortete mir nicht nach meiner Torheit.

Ihr seht also den Unterschied zwischen der Ruhe Gottes und dem Lärm des Unglaubens. David legt fröhlich das Zeugnis ab, daß er im Irrtum war als er so hastig sprach, und daß Gott außerordentlich gnädig gewesen, indem er seine törichte Klage so wenig beachtete.

Der nächste Gegensatz wird darin gesehen, daß, obgleich David in Eile sprach, doch in Gott keine Hast war. «Ich sprach in meiner Hast.» Ja aber Gott antwortete nicht in Hast. Betrachtet die herrliche Muße der unendlichen Liebe, denn es steht geschrieben: «Du hörtest die Stimme meines Flehens.» Gott hörte ruhig zu, während sein ungeduldiger Knecht heftig klagte. Wir hatten vor kurzem eine Predigern Versammlung, auf der man übereinkam, daß fünf Minuten lang jeder ein Stück Erfahrung mitteilen solle. Einer der Brüder gab uns folgenden Gedanken,

den ich sobald nicht vergessen werde. Er sagte: «Es ist ein Großes für einen Prediger, der die Leute besucht, ein guter Zuhörer zu sein. Die Leidenden schätzen diese Fähigkeit mehr als Gold. Vielleicht besucht der Pastor eine arme Frau, die in großer Not ist, und setzt sich hin und hört ihre traurige Geschichte an. Die gute Frau! Er hat die Geschichte schon ein dutzendmal gehört, aber er sitzt ruhig und still, nimmt es alles auf und hört noch ernster zu. Er hat vielleicht gar nicht die Macht, ihr zu helfen aber sie ist ihm sehr dankbar, weil er ihre Erzählung angehört hat und dies Erzählen ihr ein Trost gewesen ist.» Es ist ein Großes, willig niederzusetzen und eine Geschichte anzuhören, die vielleicht sehr schlecht erzählt wird und durchaus nicht angenehm zu hören, die sogar dein eignen Herzen wehe tut. Ein solches Hören zeigt'zarte Teilnahme. Deshalb sagt die Schrift von Gott: «O du, der du Gebet hörst! Merkt, es ist nicht» erhörst «, sondern» hörst. «Brüder, die sehr genau sein wollen, sagen uns:» Gott ist der Hörer und Erhöret des Gebetes. «Ja, das ist sehr richtig; aber die Schrift begnügt sich, zu sagen:» O du, der du Gebet hörst! «Es ist ein wunderbares Ding, daß Gott, so zu sagen, sich hinsetzt und auf die Gebete der Seinen hört und ihren Unsinn erträgt – ihr Klagen und Schreien. David hört nicht auf, sich zu wundern, daß er in seinem unglücklichen Zustand dennoch vom Herrn angesehen worden ist. Wie herrlich ist dies!» Ich sprach in Hast. «Ach, ich schüttete meine bittere Klage aus; und alles, was der Herr tat, war, daß er es hörte – ruhig, geduldig auf alles merkte; alles aufnahm, den Zustand seines armen Knechtes einsah, wußte, was sein fieberhafte Gehirn meinte, und wie weit diese böse Hast demselben entsprang, und deshalb den traurigen Unglauben vergab, der so vermessen sich in unzufriedenen Worten aussprach. O, sie ist schön, die Sanftmut Gottes, die ihn auf die eilige, leidenschaftliche Rede des David keine Antwort geben ließ, sondern nur sie anhören ließ und nicht mehr. Wohl sprach David an einer andern Stelle:» Deine Milde hat mich groß gemacht. «

Es ist schön, zu sehen, wie Gott stets das Gute bemerkt und das Böse unbeachtet läßt, wenn er mit seinen Heiligen verkehrt. Beim David wollte er nicht die törichten und falschen Anklagen seines Unglaubens hören, aber er hörte das Geschrei seines ringenden Glaubens. Denkt an Sara: sie zweifelte daran, daß sie ein Kind gebären könnte, wenn sie alt sei und fragte:» Wie kann es sein, nun mein Herr auch alt ist? «Der heilige Geist sagt nichts im neuen Testament von Sara's ungläubiger Rede, ausgenommen, daß er das Eine gute Wort darin lobt und bemerkt, daß sie ihrem Manne gehorchte und ihn» Herr «nannte. Wenn der Herr etwas Gutes in den Seinen ausspähen kann, so richtet er seine Augen darauf; und alle ihre Flecken wäscht er hinweg und spricht:» Es soll ihrer nicht mehr gedacht werden in Ewigkeit. «

Laßt uns ein wenig weiter gehen in unserm Gegensatz zwischen David und seinem Herrn. Es war keine Übertreibung bei Gott. Der Unglaube übertreibt, wie wir gezeigt haben; aber Gott tut es nicht. Im Gegenteil, er verkleinert das Böse seiner Diener, bis es zu nichts wird, da er es ganz hinweg nimmt. Er hörte den schwachen Schrei des Glaubens in David's Herzen und gestattete nicht der Stimme des Unglaubens, ihn zu ersticken; er sah nicht auf seines Knechtes Fehler, bis dieser seine Gnade verdeckte; aber er sah freundlich auf das Gnadenwerk, klein wie es war.

Und obgleich, wie wir gesagt haben, der Unglaube Gott verunehrt, so verunehrt Gott doch darum nicht seines Knechtes Gebet. Nein; er hätte zu David's Gebet sagen können:» Geh' deines Wegs, ich will dich nicht hören. Quillt auch aus Einem Brunnen Süß und Bitter? Ich hörte David soeben sagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen! Soll ich aus demselben Munde eine Anklage wider meine Treue und einen Schrei um Hilfe hören? Wenn er meint, daß ich ihn verlassen habe, laß es so sein. «Aber nicht so unser Gott. Er will das Gebet nicht entehren, selbst wenn es sehr schwach ist und ein Unglaube darin ist, der in seinen Augen sündlich ist. Es soll nie gesagt werden, daß Glaube rind Gebet vom Throne Gottes mit Schamröte zurückkehren: er will das Denkmal, das er sich gesetzt, nicht antasten lassen und die Inschrift dieses Denkmals ist – der Gott, der Gebet hört.

Wir dürfen, was dogmatische Lehre anlangt, nicht viel aus unserer Übersetzung machen, und doch bin ich geneigt, jedes kleine Wort des Textes in Stücke zu pflücken eine Minute lang. Seht ihn an.» Nichtsdestoweniger hörtest du die Stimme «(Englische Übersetzung). Nichts desto weniger



das heisst: Obgleich ich gesprochen, wie ich nicht sollte, ward dein Aufmerken auf mich doch nicht weniger, sondern du hörtest eben so sehr auf mein Gebet, als wenn ich mit meiner Zunge nicht gesündigt hätte. Nicht ein Jota weniger war dein Mitleid oder deine Güte: dein Ohr verlor nicht im geringsten Grade die Bereitwilligkeit, mein Gebet zu hören, noch dein Herz seine Geneigtheit, mit mir zu fühlen. Nicht ein Atom weniger trotz all meiner Übertretungen» hörtest du die Stimme meines Flehens. «O du gnädiger Gott, nichts-desto-weniger teilst du deine Gnaden aus, obwohl es scheint, daß wir stets mehr und mehr sündigen. Nichtsdestoweniger liebst du, wenn wir auch stets mehr und mehr irren. O gib, daß wir immer mehr und mehr dir dankbar sein möchten, und nie, o nie laß uns dich wieder durch unsern Unglauben betrüben.

Die Zeit ist da, wo ich mit verschiedenen Lehren in wenig Worten schließen muß.

Das erste ist, laßt uns von Herzen jeden harten Gedanken bereuen, den wir je über unsern Gott und Vater gehabt. Ich bin gezwungen, auf einige solcher Gedankensünden mit viel Trauer zurückzublicken. Sie sind von mir begangen in großen Schmerzen und Niedergeschlagenheit des Geistes; und nun bitte ich den Herrn in seiner großen Barmherzigkeit, sie anzusehen, als wenn ich sie nie gedacht, denn ich verabscheue sie von Herzen und schuldige mich vor seinem Antlitz, daß ich je seine freundliche Liebe und gnädige Fürsorge in Frage gestellt. Wenn ihr in ähnlicher Weise gesündigt habt, lieben Freunde, in euren dunkeln Zeiten der Not kommt nun und beugt eure Häupter und bittet den Herrn, seinen Knechten dies alles zu vergeben; denn er ist so gut, so gnädig, daß es eine mutwillige Grausamkeit ist, ihn anders als von Liebe überfließend zu denken. Es ist ihm niemand gleich unter den Menschenkindern; die freundlichsten der Sterblichen haben nicht sein Mitleid. Es ist niemand dir gleich, o Jehova, selbst unter den Göttern – keine fabelhafte Gottheit, in wie glühenden Farben sie auch gemalt sei, kann mit dir verglichen werden! Laßt uns unsere Worte zurücknehmen, wenn wir jemals etwas wider ihn gesagt haben und es so sehr wir nur können, gut machen, indem wir seinen heiligen Namen erheben.

Darnach laßt uns ernstlich beten, daß wir, wenn wir je zu harten, misstrauischen Gedanken versucht werden, im Stande sein mögen, unsere Worte zu zügeln und unsern Mund wie mit einem Zaum zu halten. O, daß wir unsere Zunge, die uns gegeben ist, um unsern Gott mit ihr zu preisen, nie in ein Werkzeug der Klage gegen unsern größten Wohltäter verkehren möchten. O du schändliche Zunge, wie konntest du je in deiner hitzigsten Hast dir ein Wort gegen den Herrn entfahren lassen? Weit besser, stumm zu sein, als einen so teuren Namen zu entehren.

Die nächste Lehre ist dies: Laßt uns stets mit Beten anhalten, es komme, was da wolle. Brüder, höret nie mit Beten auf. Was ich vorhin gesagt, sage ich wieder – haltet an am Gebet. Ruft Gott an. Schreit zu ihm. So lang der Odem noch währt und das Leben die Kraft gibt, einen Wunsch zu fühlen, hört nie auf, den Herrn anzuflehen.

Zuletzt, laßt uns stets gut von seiner Gnade sprechen. Wenn wir bitterlich geklagt haben, laßt uns mit gleicher Stärke seine Güte verkünden. Ich wünschte, daß ihr, die ihr zum Murren geneigt seid, zu dem Entschluß kommen möchtet, daß die vergangene Zeit für das Murren genügt, und daß ihr nun zurückbrummen wollt, all eure harten Worte widerrufen und Gott eben so sehr preisen, wie ihr vormals über ihn geklagt habt. Ich möchte, daß die Landleute in wunderbare Erregung der Dankbarkeit ausbrachen, so daß das ganze Volk davon widerhallte und alle Menschen bekenneten:» Wo immer ihr einen Landmann antrefft, da trefft ihr einen Mann, der stets Gott preist für das Wetter. «Es.würde eine wundervolle Veränderung sein, wenn dies je die allgemeine Bemerkung werden sollte. Ich wollte, ihr Geschäftsleute legtet plötzlich ein neues Blatt in das Buch und würdet die dankbarste Klasse der Lebenden, so daß man allgemein sagte:» Wo wir nur einen Geschäftsmann antreffen, da finden wir ihn, Gott dankend für seine Güte gegen ihn in seinem Geschäft. «Viele Jahre lang haben die meisten Geschäftsleute etwas anderes getan, und es wäre jetzt Zeit, daß sie eine andere Melodie anstimmten und ein anderes Lied sängen. Es sind sehr schlechte Zeiten – entsetzlich schlechte Zeiten – lange genug gewesen. Kommen keine bessere Zeiten? Schlecht wie die Zeiten sind, leben diese Murrenden doch und leben ganz gemächlich dazu. Leben sie von ihren Verlüssen? Das können sie nicht wohl tun und so dürfen wir annehmen,

daß sie von den Ersparnissen früherer Zeiten leben und es ist klar, daß sie einige wundervolle gute Zeiten einst gehabt haben müssen, als wir nicht viel von ihnen hörten. Sie sollten Gott jetzt preisen für diese wundervollen Zeiten vor vier, fünf, sechs Jahren, da die Sachen so gut standen, daß sie fähig waren, einen Vorrat für die Hungerjahre zu sammeln. Es wird ein Segen für uns sein, wenn alle Zeiten gut sind, weil unser Gemüt gut ist und unser Herz zufrieden. Mögen wir werden wie jener Hirte, der gefragt wird, ob heute gutes Wetter sein würde und antwortete, es würde gutes sein:» Glaubst du nicht, daß es regnen wird? «» Wahrscheinlich; oder vielleicht schneien. «» Aber du sagtest, es würde gutes Wetter sein. «» Ja, «antwortete er,» wenn Gott es schickt, so kann es nicht anders als gut sein. «» Aber ich meine, glaubst du, daß es ein Wetter sein wird, das dir gefällt. «» Ja, das wird es, «sagte er,» denn was Gott gefällt, gefällt auch mir. «

Gott gebe uns ein fröhliches, kindliches, glückliches Gemüt. Wir haben Murren genug für eine Lebenszeit gehabt; laßt uns die Melodie ändern. Gesetzt, wir sagten:» Ich will mir vornehmen, daß ich gerade so viel, wie ich je ungläubig, misstrauisch, mürrisch gewesen bin, nun dem Herrn vertrauen und ihn preisen will. «Aber gesetzt, daß du wirklich so viel tätest, so würde das ein armseliges Leben sein, von dem man nur sagen könnte:» Es war eben so viel Preisen in dem Leben dieses Mannes als Murren. «Sollen wir mit einem solchen Inhalt zufrieden sein? Nein, nein, nein, wir müssen zu etwas Besserem aufsteigen. Wir müssen Gott tausendmal für einmaliges Klagen preisen. Nein; wir müssen darüber hinauskommen; wir müssen gar nicht klagen. Gott, befreie uns davon und hebe uns aus unserm Unglauben empor; und wenn wir wiederum in Hast sprechen, so sei es nur, um auszurufen:» Lobe den Herrn, Hallelujah! «Wenn jemand aufrichtig sagt:» Das war ein Bischen Enthusiasmus, «mögt ihr antworten:» O ja; aber da ich ein hastiger Mann bin und etwas heftiger Natur, so ist dies die Art, wie ich meine Hastigkeit zeige; ich lobe den Herrn, wenn mein Herz heiß ist und halte damit an, bis ich abkühle. «Stimme ein Hallelujah an, wenn niemand auf ein solches Wort des Preises vorbereitet ist. Erschrecke deine Freunde, indem du rufst:» Lobe den Herrn, meine Seele und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. «Der Herr hebe euch Alle so hoch empor und erhalte euch da, um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Ein hastiges Wort, reumütig zurückgenommen*

1881

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882